

### 13. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr C)

#### P r e d i g t

---

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn !

Das Evangelium enthielt Worte,  
die erklärungsbedürftig sind (Lk 9,58):

„**Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel  
ihre Nester; der Menschensohn -**  
das bedeutet: der Sohn für alle Menschen =  
nämlich der Sohn Gottes Jesus - **hat keinen  
Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.**“

Jesus lebte also damals mit einer Schar von Jüngern  
eine Wander-Existenz.

Er hatte sich losgesagt von seiner Heimat Nazareth.

Er hatte also keinen „Ort“, der ihm gehörte.

Aber er hat trotzdem nicht Nacht für Nacht im Freien -  
unter einem Baum oder in Wäldern geschlafen.

Wir hören heute im Evangelium, dass er auf dem Weg  
nach Jerusalem durch Samarien zieht.

Auf diesem Weg beauftragte er Jünger,

„**eine Unterkunft zu besorgen**“.

Wir dürfen uns das bei der Wanderschaft durch sein  
Heimatgebiet Galiläa ähnlich vorstellen.

Einige Jünger hatten offenbar regelmäßig die  
Aufgabe, Unterkünfte zu besorgen: Gewiss  
hatten sie in der Heimatregion Galiläa mehr  
Erfolg.

Denn Jesus war im kleinen Gebiet von Galiläa  
als Wanderprediger gewiss besser bekannt.

Und mit Sicherheit hatte Jesus viele Anhänger,  
die in ihrem Zuhause und in ihrem Beruf blieben.

Sie haben ihm und seinen Jüngern offenbar von Zeit zu Zeit eine Unterkunft zur Verfügung gestellt.

Namentlich kennen wir aus den Evangelien die Familie des Petrus in Kafarnaum, bei der sich Jesus immer wieder aufgehalten hat.

In der Nähe von Jerusalem war er im Dorf Betanien wiederholt bei Lazarus und seinen Schwestern Maria und Martha zu Gast.

Jesus hatte als Wanderprediger **keinen eigenen** Ort, „**wo er sein Haupt hinlegen**“ konnte.

Aber Jesus hatte neben dem **Anhänger-Kreis der Jünger im engeren Sinn** auch **Anhänger = Jünger im weiteren Sinn**.

Diese blieben ortsgebunden, aber sie waren damit auch eine Stütze für Jesus und seinen engeren Jünger-Kreis.

Liebe Schw. und Br., ähnliches gilt auch heute für die Jesus-Jünger/innen = die Christen.

Nicht alle müssen von ihrer Familie Abschied nehmen oder darauf verzichten, ihre Verstorbenen zu begraben.

Jesus verlangt das im heutigen Evangelium um des Reiches Gottes willen nur von einzelnen.

Die Berufung in die Nachfolge Jesu war schon zur Jesus-Zeit „doppel-gestaltig“.

Ein Beispiel sind die Zöllner Zachäus und Levi:

>> Den Zöllner Levi (Mk 2,14-17par), den späteren Matthäus, ruft Jesus aus seinem Beruf in seinen

engeren Jünger-Kreis.

>> Den Zöllner Zachäus (Lk 19,1-10) bekehrt Jesus von seinem geldgierigen Lebenswandel, lässt ihn aber als einen besseren Zollpächter zurück.

Liebe Schw. und Br., man kann - wie zur Zeit Jesu -

>> mitten in der Familie

>> und auch bei der Ausübung seines Berufes

**Jüngerin oder Jünger Jesu sein.**

Nicht alle Gläubigen müssen

>> als Priester oder Bischof ehelos leben

um des Himmelreiches willen

>> oder ins Kloster gehen.

Jesus Christus braucht **gerade heute**,

wo es zu wenig Priester und Ordensleute gibt,  
viele Getaufte, die in der Familie, im Beruf und  
im ehrenamtlichen Engagement **ihre Berufung  
zum Christsein überzeugend leben.**

Fragen wir uns nach unserer Berufung:

Spüren Menschen, die sich von Glaube und Kirche  
verabschiedet haben,

>> dass wir an Gott glauben,

>> dass wir Beten und Gottesdienste mitfeiern,

>> dass wir uns engagieren, auch wenn dabei  
nicht Finanzielles herauspringt,

>> dass wir Zeit aufwenden für die christliche  
Gemeinde oder andere Organisationen ?

Wenn Menschen das bei uns erfahren,

dann erleben sie christliche Berufung hautnah  
und mitten in der Welt.